

Die Erklärung beim Religionsunterrichte [Schluss]

Autor(en): **Roser, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Monatsschrift : Organ des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner**

Band (Jahr): **1 (1893)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-523907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Erklärung beim Religionsunterrichte.

(Von Dr. F. Moser, Direktor des schweiz. Lehrersems.)

(Schluß.)

Die Erklärung muß den Kindern leicht verständlich sein.

Ein Hauptmittel zur Erzielung eines leichten Verständnisses sind Einheit und Ordnung im Vortrage. „Einheit ist Licht“. Der Lehrer folge also dem Wortlaute des Katechismus und hüte sich, Unzusammengehöriges zu verbinden. Zuletzt fasse er das Ganze in kurzen Worten zusammen und Sorge, daß eines an's andere gereiht, in fortschreitender Reihenfolge sich anfügt.

Abschweifungen sind zu vermeiden. Selbst die Mannigfaltigkeit des Ausdruckes der Gedanken ist zu beschränken, weil die Kinder leicht meinen, wenn sie andere Worte hören, es sei von einer andern Sache die Rede.

Ordnung ist nötig, weil nur durch sie der innere Zusammenhang der Erklärung sich dem Kinde erschließt.

Das zweite Mittel des leichten und vollen Verständnisses ist der richtige sprachliche Ausdruck. Der hl. Paulus sagt: „Fünf faßliche Wörter haben mehr Wert, als zehntausend Wörter in den verschiedenen Sprachen, die mir eigen sind.“ So ist es auch im Religionsunterricht. Der Religionslehrer muß sich deshalb bemühen:

1. die Wahrheiten gründlich aufzufassen. Daher ist sorgfältige Vorbereitung auch dem erfahrenen und hochgebildeten Manne nötig.

2. Muß er sich einer den Kindern entsprechenden Schulsprache befleißigen. Die Sprache des Lehrers soll rein und richtig sein. Es ist also ein Fehler, wenn er Dialekt redet oder die Fehler der Kinder gegen die Satzlehre (Syntax) nachahmt, um sich ihnen verständlicher zu machen. Ebenso sind veraltete Wörter zu vermeiden. Dagegen darf man wohl gestatten, daß das Kind sich in der Mundart ausdrückt. Man hüte sich, über allfällige Sprachfehler zu lachen, noch dulde man, daß andere Kinder darüber lachen. Man lobe das Kind, das sich mit einem eigenen Ausdruck herauswagt und sage etwa: „Das sagt man besser so“, oder: „Wir wollen das so ausdrücken“.

In Bezug auf den sprachlichen Ausdruck halte man sich etwa an folgende Regeln:

Die Sprache des Religionslehrers soll allerdings die Schriftsprache sein, aber nicht die Büchersprache, sondern die Ausdrucksweise des gebildeten Umganges oder des brieflichen Verkehrs; denn die deutsche Umgangssprache und Briefsprache ist viel einfacher, als die Büchersprache.

1. Fremde und vieldeutige Wörter, wissenschaftliche Kunstausdrücke und Dichtern entlehnte Wendungen sind nicht geeignet für den Religionsunterricht. Der Lehrer suche sich vielmehr der Ausdrucksweise des Volkes anzuschließen.

2. Er vermeide künstliche Satzgefüge und lange Sätze; denn die Kinder denken langsam. Hauptsatz reihe sich an Hauptsatz, ein Gedanke an den andern. Zwischensätze verwirren. Er wende deshalb selbständige Sätze an und vermeide das Zusammenziehen der Sätze durch Mittelwörter.

3. Die wesentlichen Begriffe in den Sätzen müssen deutlich hervortreten; deshalb vermeide er die hinweisenden und rückbezüglichen Für- und Bindewörter und wiederhole lieber das Hauptwort. (Nicht ersterer, letzterer, dieser und jener, welcher und der.)

4. Der zweite Fall (Genitiv) ist öfter durch eine in der Umgangssprache übliche Umschreibung zu ersetzen oder zu erläutern.

5. Das abstrakte Dingwort kann und soll oft vermieden werden. Man setze dafür das Thätigkeitswort oder ein Eigenschaftswort; z. B. sagt man nicht gut: „Das Gebet ist für uns Pflicht“, sondern: „Wir müssen beten“. Statt „die Weisheit Gottes ist sehr groß“, sagt man besser: „Gott ist sehr weise“.

6. Wenn es sich um Gefühle und Vorgänge des innern Lebens handelt, so wähle der Lehrer dafür die sichtbare Erscheinung, z. B. statt: „Das böse Kind erschrak“; „Es fing an zu zittern“, und statt: „Es hatte Reue“: „Es that ihm leid und es weinte“.

7. Für die Mitbergangenheit der Schriftsprache brauche er, wie in der Volkssprache, öfter die Vergangenheit.

Wie sehr sich der Religionslehrer zur geistigen Unbeholfenheit und Schwäche der Kinder herablassen soll, so darf doch diese Herablassung nicht soweit gehen, daß er ihnen verworrene oder falsche Begriffe beibringt.

Was die Geheimnisse des Glaubens betrifft, so muß der Religionslehrer auch diese erklären, aber nur insoweit wir von ihnen Kenntnis durch den Glauben haben. Wissenschaftliche Erklärungen sind zu unterlassen. So ist eine wissenschaftliche Auseinandersetzung der Zeugung des Sohnes Gottes oder des Hervorgehens des heiligen Geistes Zeitverschwendung. Selbst die Gleichnisse müssen sparsam gebraucht und mit besonderer Sorgfalt behandelt werden, weil sie leicht zu einer allzu sinnlichen Anschauung führen. Vielmehr präge der Religionslehrer den Kindern tief ein:

1. „Die unfehlbare Kirche lehrt dieses Geheimnis. Sie ist vom heiligen Geiste geleitet und kann deshalb nicht irren. Daher dürfen und sollen wir ihr glauben. Dies fordert Gott von uns mit vollstem Rechte. Wir müssen die Geheimnisse glauben, weil sie Gott geoffenbaret hat. Wer sie nicht glaubt, sündigt gegen Gottes Allwissenheit und Wahrhaftigkeit.“

2. „Unsere Vernunft ist sehr schwach; Gott aber ist die ewige Wahrheit; daher muß unsere Vernunft der göttlichen sich unterordnen. Wer zu fest in die Sonne sieht, wird blind.“

Die Erklärung wird leicht verständlich, wenn sie sich beständig an das niedere Erkenntnisvermögen wendet. Denn nur im sinnlichen Kleide erkennt das Kind die übersinnlichen Dinge, nur im Einzelnen und Besondern das Allgemeine. Daher wende der Religionslehrer bei der Erklärung der übersinnlichen und allgemeinen Begriffe folgende Veranschaulichungsmittel an:

1. Beispiele. 2. Geschichtliche Züge. 3. Gleichnisse und Parabeln. 4. Gegensätze. 5. Sichtbare Wirkungen und Folgen der Ursachen. 6. Zerlegen des Zusammengesetzten in seine Teile.

Bum Rechenunterricht.

(Von B. F. Schulinspektor.)

Der Rechenunterricht bildet unbedingt eines der Hauptfächer unserer niedern und höhern Schulen. Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen — das ist das alte Biergestirn am Firmamente unserer Volksschule und wird es auch für die Zukunft bleiben und zwar mit Recht, sofern die Begriffe Lesen und Schreiben etwas weiters gefaßt werden; ersteres nämlich nicht nur die Fertigkeit des Lesens, sondern überhaupt des mündlichen Gedankenausdruckes und letzteres nicht nur die Fertigkeit des Schreibens, sondern auch die in grammatischer, stilistischer und orthographischer Beziehung korrekte schriftliche Darstellung seiner Gedanken über irgend einen Gegenstand in sich begreift. Sie haben den größten Bildungswert, sind das bedeutungsvollste geistige Kapital für das spätere Leben und zugleich das wirksamste Mittel zur Erwerbung von Kenntnissen auf allen Gebieten des menschlichen Wissens und Könnens.

Ich fasse heute besonders das Rechnen ins Auge, rede aber nicht von dessen formalen und materialen Wert, nicht von dessen theoretischen und praktischen Bedeutung. Jedes tüchtige Handbuch der Methodik giebt hierüber Aufschluß. Aber einige praktische Winke, die ich mir in langjähriger Erfahrung gesammelt, möchte ich in diesen Zeilen geben, um vielleicht da und dort dem Rechenunterrichte etwas mehr dauernden Erfolg zu sichern. Vielfach hört man nämlich klagen, daß die Leistungen beim Rechenunterrichte nicht recht befriedigen und zwar kommen diese Klagen sowohl von Schulinspektoren als Lehrern und man hört sie nicht nur bei uns in der Innersehweiz, sondern auch draußen in den industriellen und merkantilen Zentren unseres l. Vaterlandes. Wo fehlt's?

a) Nach meiner Ansicht wird an vielen Orten immer noch zu viel nach Regeln und zu wenig mit dem Verstande gerechnet. Die Folge davon ist, daß die Kinder meistens nur mechanisch rechnen, ohne dabei zu denken, eigentlich nur „freiden“, wie ein langjähriger Schulinspektor sagte. Jedes Rechnen muß Denkrechnen sein, wenn es den Geist bilden und für das